

nicht, den französischen Markt zu erobern; denn die französischen Gewerbetreibenden wollen keine Konkurrenz in ihrem Gebiete und verlangen, daß das Loch an der Saar nach Frankreich hin durch Kontingentierung der Ausfuhr verstopft werde. Also Einfuhrverbote. Andererseits mußte infolge der in der Frankenlöhning — ließe rheinische Mark — begründeten Höhe der Gestehungskosten das Saarland den deutschen Markt verlieren; sogar auf dem eigenen saarländischen Markt wurde es von deutschen Produkten unterboten, weil die eigenen 50—100 Prozent teurer waren. Dabei ist nach den Feststellungen des Handelskammerberichtes heute noch für zwei grundlegende Wirtschaftszweige die Lage übernormal günstig, nämlich für Kohle und Eisen. Weil der Eisenhunger in Frankreich zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete noch übergroß sei, deshalb litten die Hüttenwerke nicht noch viel mehr. Mit dem durch die Reparationskohle geförderten Wiedererstarben der lothringischen und französischen Eisenindustrie aber werde die Lage dann „unzweifelhaft so werden, daß es kaum mehr möglich sei, Eisen nach Frankreich abzusetzen“; ein Absatz, der andererseits in Deutschland mit Papiermark unzureichend bezahlt werde. Auf die Kohle kommen wir weiter unten besonders zurück. Für die übrigen Waren wird schlechthin festgestellt, daß die westliche Orientierung einfach daran scheitert, daß es nicht möglich ist, saarländische Erzeugnisse in Frankreich abzusetzen. Um sich nun wenigstens die Reste des Absatzes nach Deutschland zu erhalten, blieb nichts anderes übrig, als die Produktionskosten. — also auch die Löhne — herabzusetzen. In wie starkem Umfange dies geschah, ersehe man daraus, daß